

Laudatio für Prof. Dr. Klaus Dörner

Lieber Herr Professor Dörner,

Sie gelten als unbequemer Kämpfer und Streiter, der niemandem nach dem Munde redet. Solchen Menschen soll man Preise geben. Sie sind seit gut 10 Jahren im Ruhestand; sie ruhen allerdings überhaupt nicht, aber sie haben immer noch festen Stand mit beiden Beinen in unserer Lebenswelt mit ihren Bedrohungen und Gefahren. Sie gönnen sich nur alle 5 Jahre Urlaub in Australien, was wieder einmal beweist, dass Aerzte viel für die Gesundheit anderer und wenig für die eigene tun. Auf der anderen Seite ist Untätigkeit im Alter auch kein Garant für körperliches und seelisches Wohlergehen. Ihre Hauptkampffront derzeit ist – nach der Entpsychiatisierung der Langzeitpatienten – die Entinstitutionalisierung aller Altenheime.

Sie wollen die Altersheime abschaffen, weil Sie bessere Alternativen aufzeigen können – ich persönlich folge Ihnen gerne in einigen Jahren, denn wer will schon freiwillig ins Alters- oder Pflegeheim? Sie wollen nicht mehr und nicht weniger, als alle pflegebedürftigen und dementen Alten in Nachbarschaften und kommunale Wohngruppen integrieren: wenn Sie das schaffen, lieber Herr Professor Dörner, sind Ihnen noch ganz andere Preise als der Egnér-Preis sicher!

Sie sind in Duisburg in eine Arztfamilie geboren im Jahr 1933. Sie haben Medizin, Geschichte und Soziologie studiert und zwei Doktorate erworben. In Ham-

burg habilitierten Sie sich 1971 und wurden 1978 Professor an der Psychiatrischen Universitätsklinik. Danach wurden Sie Sous-Chef und schliesslich Chef an der Westfälischen Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Neurologie in Gütersloh, und mit diesem Ortsnamen verbindet sich Ihr Name und Ihre Reputation. Sie setzten sich wie kaum ein anderer für die Rechte der Opfer psychiatrischer Gewalt und Verfolgung in der Nazizeit ein. Und die chronisch Kranken in der Psychiatrie blieben Ihnen – im Unterschied zu vielen, vielen Kollegen – Ihr ganzes Leben lang wichtig. Dazu nachher noch etwas.

Ihr Name ist unverbrüchlich verknüpft mit dem Lehrbuch der Psychiatrie und Psychotherapie «Irren ist menschlich». Es liegt inzwischen in der 3. neubearbeiteten Auflage 2002 im Psychiatrie-Verlag in Bonn vor und ist seit über einem Vierteljahrhundert das sozialpsychiatrische Standardwerk. Dieses Buch hat den menschlichen Umgang mit psychisch Kranken geprägt wie kein anderes, und es ist ein Riesenerfolg geworden, ein Bestseller unter den Fachbüchern (400 000 verkaufte Exemplare). Renommierete Verlage wollten es zuerst gar nicht drucken oder zu einem untragbar hohen Preis. Kurzentschlossen gründeten Sie für Ihr Buch einen eigenen Verlag, eben den Psychiatrie-Verlag. Dem gehört auch ein Stück des diesjährigen Egnér-Preises, denn es gibt kaum einen psychiatrischen Fachverlag in deutscher Sprache, der das Patientenerleben und das Patienteninteresse so in den Mittelpunkt stellt wie der Psychiatrie-Verlag in Bonn. Und das ist nicht zuletzt auch Ihr Verdienst.

Ein zweites, späteres Buch von Ihnen hat mich ebenfalls sehr beeindruckt: «Der gute Arzt – Lehrbuch der

ärztlichen Grundhaltung», 2., überarbeitete Auflage im Schattauer-Verlag, Stuttgart 2003. Das ist kein medizinisches Buch, sondern ein philosophisches Buch, denn es handelt von der Ethik und der Dialogik. (Damit ist die Brücke zu Ihren Mitpreisträgern geschlagen.) Und gute Medizin und gute Psychologie versteht sich immer als philosophische Disziplin. In diesem Buch hat mich der Abschnitt über die Grundhaltung gegenüber chronisch Kranken sehr gefesselt, denn diese Patientengruppe ist es, der ich auch meine Kräfte widme.

Ich möchte ein paar Highlight-Aussprüche von Ihnen zu diesem Thema zitieren, die ich willkürlich herausgegriffen und miteinander verbunden habe:

«Beim chronisch Kranken muss man sich ein Verbot auferlegen, ihn heilen oder sonstwie ändern zu wollen ... Man muss ihn in seinem Sosein, so wie er ist, vorbehaltlos akzeptieren ... Nur wenn der Patient sich auf meine unendliche Hörfähigkeit verlassen kann, kann er mir seine Verzweiflung zutrauen ... Der chronisch Kranke ist mein Lehrmeister, ich bin sein Schüler ... Er ist der Zeitgeber dafür, wann was zu sagen und zu tun ist ... Mir als Arzt obliegt die Tugend der Langsamkeit, des Wartens auf den rechten Moment ... Chronisch Kranke brauchen oft einen geradezu empörenden Luxus an Umwegen ... Die Beziehung zwischen dem chronisch Kranken und dem chronischen Arzt (sic!) ist Koevolution; es wird sinnfällig, wie sich zwei Menschen eine Zeitlang aneinander entwickeln, etwa wie zwischen entfernten Verwandten oder Freunden ...»

Zwei Bemerkungen dazu, lieber Herr Professor Dörner: Ich finde Ihre Sprache wunderbar. Und: Was Sie sagen, gilt genauso auch für den Akutpatienten.

Ganz am Schluss Ihres Buches versuchen Sie zu definieren, was den guten Arzt ausmacht.

Auch diese Ihre Worte möchte ich unseren Zuhörern nicht vorenthalten:

«Der gute Arzt ist Arzt vom Letzten her, beginnt beim Nichtbegehrenswertesten (Bürger, Angehörigen, Kranken), den er nur widerwillig wollen kann und von dem er sich immer schon in seine Verantwortung eingesetzt weiss, auf deren unkontrollierbarem Kern er um jeden Preis besteht. Ihm ist bei geöffneten medizinischen Augen der ärztliche Augenaufschlag eigen; er hört – getrennt voneinander – die Wünsche und das Wohl der Patienten und der Angehörigen; er geht von der Zeit des Anderen aus und lässt sie ihn – auch bei grösster Zeitnot – als unendlich lang erleben; er ist – ihn berührend – von Anderen berührt; er ist darauf aus, das Hirnkonzentrat des Menschen in die grössere Weisheit seines Leibes einzubetten; und sein schon waches veränderndes Können und Wissen ist von seinem Gewissen verändert, angerufen, geweckt.»

Sie kriegen, lieber Herr Professor Dörner, den Egnér-Preis dafür, dass Sie Ihre alte mechanische Schreibmaschine behalten und keinen modernen PC kaufen; Sie kriegen ihn dafür, dass Sie eine hohe «Schandmaulkompetenz» haben; Sie kriegen ihn dafür, dass Sie stören und übertreiben, aber dabei im Kern fast immer Recht haben und behalten; Sie kriegen ihn dafür, dass Sie «anstössig» im doppelten Wortsinne sind.

Bitte seien Sie jetzt ganz brav und angepasst und empfangen Sie den Egnér-Preis 2007 aus den Händen von Dr. Lanter.